

Lisa Ambrosewicz*, Jane Hagedorn-Holthausen und Günter Tempel

Ausbau von lokalen Netzwerken zur Stärkung gesundheitsfördernder Strukturen in Bremen

Expansion of local networks to strengthen health-promoting structures in Bremen

<https://doi.org/10.1515/pubhef-2024-0044>

Zusammenfassung: Um Gesundheitsförderung und Prävention in Wohnquartieren anzusetzen, wo insbesondere viele Menschen in sozioökonomisch prekären Verhältnissen leben, ist es unabdingbar Strukturen und Netzwerke aufzubauen. Durch das Projekt „Kommunaler Strukturaufbau“ und die damit verbundene Netzwerkarbeit können gesundheitsrelevante Themen der Wohnquartiere direkt in den Öffentlichen Gesundheitsdienst weitergetragen und aufgegriffen werden.

Schlüsselwörter: Gesundheitsförderung; Partizipation; Prävention; Wohnquartiere.

Abstract: In order to address health promotion and prevention in neighbourhoods where many people live in socio-economically precarious circumstances, it is essential to establish structures and networks that focus on these two topics. Through the ‘Municipal Structure Development’ project and the associated networking, health-related issues in residential neighbourhoods can be passed on directly to the public health service and addressed.

Keywords: health promotion; neighbourhoods; participation; prevention.

Hintergrund

Für zielgruppenorientierte Prävention und Gesundheitsförderung sind Wohnquartiere im besonderen Maße geeignet. In Wohnquartieren finden sich Settings wie Kindertagesstätten oder Stadtteilzentren über die Bevölkerungsgruppen

***Korrespondenz:** Lisa Ambrosewicz, Gesundheitsamt Bremen, Kommunale Selbsthilfe- und Gesundheitsförderung, Horner Straße 60-70, 28203 Bremen, Germany,

E-mail: lisa.ambrosewicz@gesundheitsamt.bremen.de

Jane Hagedorn-Holthausen: Gesundheitsamt Bremen, Kommunale Selbsthilfe- und Gesundheitsförderung, Bremen, Germany

Dr. Günter Tempel: Gesundheitsamt, Kommunale Gesundheitsberichterstattung, Bremen, Germany

erreicht werden können, die sich erfahrungsgemäß kaum durch Gesundheitskampagnen mobilisieren lassen. Häufig handelt es sich dabei um Menschen, die in sozioökonomisch prekären Verhältnissen leben und gleichzeitig hohe Morbiditätsrisiken aufweisen. Gesundheit gehört daher zu den Handlungsfeldern von Programmen zur sozialen Stadtentwicklung, mit denen die Lebenssituation der Wohnbevölkerung besonders problembelasteter Stadtteile verbessert werden soll.

2019 beschloss der Bremer Senat, in 14 Ortsteilen der Stadt Bremen, die von sozialen Problemlagen besonders betroffen sind, Gesundheitsfachkräfte einzusetzen [1]. Die Gesundheitsfachkräfte sind Ansprechpersonen für Gesundheitsthemen, dabei arbeiten sie eng mit anderen Akteurinnen und Akteuren sowie mit bestehenden Netzwerken zusammen. Diese Aktivitäten ergänzen das Bremer Programm der sozialen Stadtentwicklung „Wohnen in Nachbarschaften“ (WiN) [2]. Bei der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie spielte die Aufklärungsarbeit der Gesundheitsfachkräfte eine zentrale Rolle [3].

Entscheidend für die Effektivität quartiersbezogener Aktivitäten ist die Vernetzung der Beteiligten sowie das konzentrierte Vorgehen bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen. Im Folgenden wird das Bremer Projekt „Kommunaler Strukturaufbau“ vorgestellt.

Kommunaler Strukturaufbau

Das Projekt „Kommunaler Strukturaufbau“ startete im Juni 2022 und wird finanziert durch Mittel des GKV-Bündnisses für Gesundheit sowie durch Eigenmitteln der Stadt Bremen. Die Umsetzung des Projektes erfolgt im Gesundheitsamt der Stadt Bremen. Den Impuls für das Projekt gab die letzte Evaluation des Stadtentwicklungsprogramms WiN im Jahr 2019, die großen Handlungsbedarf im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention konstatierte.

Der Kommunale Strukturaufbau hat zum Ziel, Gesundheit als Querschnittsthema der ressortübergreifenden, stadtteilbezogenen Quartiersentwicklung beispielhaft in ausgewählten Quartieren zu verankern. Hierfür werden

modellhaft in Stadtteilen, in denen insbesondere Menschen in schwieriger sozialer Lage leben, dauerhafte Kooperations- und Koordinierungsstrukturen auf- sowie ausgebaut.

Auf der Grundlage der Evaluation des WiN-Programms und einer Sozialraumanalyse für die Stadt Bremen wurden fünf Ortsteile des Stadtbezirks Bremen Ost und drei Ortsteile des Bezirks Bremen Süd für das Projekt ausgewählt. Charakteristisch für diese Ortsteile sind hohe Anteile Transferleistungsempfänger:innen an der Bevölkerung und hohe Arbeitslosigkeit.

Gesundheitsförderung und Prävention gemeinsam gestalten

Zu Beginn des Projekts wurden für jeweils drei Stadtteile des Bremer Südens und Ostens Steuerungsgremien etabliert, die gemeinsam die Projektumsetzung vor Ort planen und gestalten. Die Steuerungsgremien setzen sich zusammen aus den Ortsamtleitungen, Quartiersmanager:innen, Vertreter:innen der GKV, der Senatskanzlei, einer Vertretung der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz und kommunalen Akteur:innen. Da die Einbindung weiterer Fachkräfte und Multiplikator:innen vor Ort unabdingbar ist, werden individuelle Anliegen durch die Teilnahme an Netzwerktreffen und Arbeitskreisen aufgegriffen. Darüber hinaus werden gesundheitsbezogene Bedarfe zu beispielsweise den Themen soziale Teilhabe, Bewegung und Ernährung der Bürger:innen auf Basis von vorliegenden Daten und Gesundheitsberichten ermittelt.

Zusammenfassung erster Erkenntnisse und Handlungsbedarfe

Um möglichst viele Perspektiven berücksichtigen zu können und um einen Überblick zu erhalten, inwieweit das Thema Gesundheit bereits in den Ortsteilen etabliert ist, erfolgte eine Bedarfserhebung. Die Befragung wurde bei Multiplikator:innen der Ortsteile durchgeführt. Ziel der Befragung war, eine Übersicht zu vorhandenen gesundheitsfördernden Angeboten, Ressourcen und Strukturen zu erstellen sowie Bedarfe aufzudecken. Die Befragung sollte zudem Aufschluss darüber geben, wie ressort- und ämterübergreifende Steuerungsstrukturen weiterentwickelt werden können, um Synergieeffekte zu generieren und Arbeitsprozesse zu optimieren.

Grundsätzlich werden aus Sicht der Multiplikator:innen die Themen Gesundheitsförderung und Prävention bereits in den stadtteilbezogenen Netzwerken und innerhalb der eigenen Institution diskutiert. Geht es aber um den Austausch der unterschiedlichen Institutionen und Lebenswelten, ist das Thema noch mehr zu fokussieren. Hierzu besteht ein hoher Bedarf und Wunsch nach mehr Vernetzung und Kooperation, auch, um gegenseitige Transparenz über die verschiedenen Angebote vor Ort herzustellen. Ein langfristiges Ziel des Projekts ist hierbei, die strategische Ausrichtung der aktuell sehr heterogen agierenden Netzwerke der Stadtteile zu vereinheitlichen und die relevanten Themenfelder darzulegen. Die Ergebnisse könnten so besser an die jeweiligen Ressorts weitergetragen und als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erkannt und gemäß des Health-in-All-Policies-Ansatzes bearbeitet werden.

Zudem bestehen in den Ortsteilen einige verhaltenspräventive Angebote. Insbesondere die Themen Ernährung, Bewegung, psychosoziale Gesundheit sowie Medienkonsum werden bereits berücksichtigt. Themen wie Gewaltprävention, Gesundheitsförderung in der Stadtentwicklung sowie Barrierefreiheit müssen zukünftig mehr in den Blick genommen werden.

In jeweils einem Eckpunktepapier für den Bremer Osten und den Bremer Süden wurden erste gesundheitsbezogene Handlungsbedarfe und Erkenntnisse benannt. Trotz bestehender Unterschiede zwischen den beiden Stadtgebieten lassen sich oft ähnliche Problemlagen erkennen, daher sind die Handlungsansätze zur Stärkung gesundheitsfördernder Strukturen in beiden Regionen identisch. Die folgenden acht Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen sind im Eckpunktepapier aufgeführt:

- Stärkung der medizinischen Versorgung
Zwar legt das Projekt den Fokus auf Gesundheitsförderung und Prävention, dennoch wird immer wieder deutlich, dass nicht alle Menschen gleiche Zugangsmöglichkeiten zum medizinischen Versorgungssystem haben. In den gut situierten Ortsteilen der Stadt Bremen ist die fachärztliche Versorgung, insbesondere bei Kinderarztpraxen, besser als in Ortsteilen, in denen Menschen mit niedrigem sozioökonomischen Status leben [4]. Um hier die Versorgung zu verbessern, sind verschiedene, angemessen finanzierte Ansätze wie ein Ärztehaus oder ein kommunales medizinisches Versorgungszentrum zu diskutieren.
- Gesundheitsfördernde Strukturen im Quartier stärken
Durch verschiedene Maßnahmen werden in Bremen bereits viele Projekte gefördert, die sich an gesundheitlich- und sozial benachteiligte Menschen richten. Ein Wunsch ist, bereits bestehende und gut etablierte Projekte zu verstetigen und langfristig zu fördern.

- Zentrale Anlaufstelle für Fragen zum Thema Gesundheit
Gesundheitsfördernde Strukturen aufzubauen bedeutet auch, unterschiedlichen Themen zentral zu bündeln um somit einen Ort zu schaffen, an dem alle Gesundheitsthemen platziert werden. Insofern erklärt sich der Wunsch der einzelnen Ortsteile, je eine zentrale Anlaufstelle im Wohnquartier zu schaffen.
- Stärkung der Digitalisierung im Ortsteil
Sowohl die Angebote und Programme der Ortsteile, die vermehrt digital veröffentlicht werden, müssen für die Bürger:innen zugänglicher gemacht werden als auch die gesunde Nutzung von Medien vermittelt werden.
- Förderung der Sprachgesundheit
Insbesondere in den Ortsteilen mit niedrigem Sozialindex werden vermehrt Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern festgestellt. Die Identifikation von Sprachentwicklungsstörungen und die Frühintervention sind daher zu verbessern [5].
- Aufbau eines kommunalen Budgets für Gesundheitsförderung und Prävention
Durch die Festlegung eines kommunalen Budgets für Gesundheitsförderung und Prävention für Ortsteile, in denen Menschen mit einem erhöhten Armutsrisiko leben, kann durch die Schaffung diverser Projekte ein wesentlicher Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit erbracht werden.
- Etablierung von Gesundheitsdialogen
Die Einrichtung von regelmäßig stattfindenden Gesundheitsdialogen in den Stadtteilen unter der Federführung des Gesundheitsamtes Bremen ist in Planung. Die o.g. Bedarfserhebung ergab, dass die Befragten sich eine Kooperation bzw. intensivere Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt wünschen. Ziel der Gesundheitsdialoge ist, die Themen des Gesundheitsamtes den Bürger:innen in einem Dialog näher zu bringen.

Ausblick

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse und ermittelten Handlungsbedarfe sowie der deutlich erkennbaren Notwendigkeit, die Themen Gesundheitsförderung und Prävention im Gesundheitsamt weiter auszubauen, wird das Projekt „Kommunaler Strukturaufbau“ im nächsten Schritt

verstetigt. So können gesundheitsbezogene Themen fortlaufend definiert und praktisch umgesetzt werden.

Autorenerklärung

Autorenbeteiligung: Alle Autoren tragen Verantwortung für den gesamten Inhalt dieses Artikels und haben der Einreichung des Manuskripts zugestimmt. Finanzierung: Die Autoren erklären, dass sie keine finanzielle Förderung erhalten haben. Interessenkonflikt: Die Autoren erklären, dass kein wirtschaftlicher oder persönlicher Interessenkonflikt vorliegt. Ethisches Statement: Für die Forschungsarbeit wurden weder von Menschen noch von Tieren Primärdaten erhoben.

Author Declaration

Author contributions: All authors have accepted responsibility for the entire content of this submitted manuscript and approved submission. Funding: Authors state no funding involved. Conflict of interest: Authors state no conflict of interest. Ethical statement: Primary data for human nor for animals were not collected for this research work.

Literatur

1. LVG AFS Niedersachsen e. V. (k. A.). Gesundheitsfachkräfte im Quartier Bremen und Bremerhaven. <https://www.gesundheitsfachkraefte-im-quartier.de>. Zitierdatum: 22 Apr 2024.
2. Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr. Untersuchung zur Fortführung des Bremer Handlungsprogramms „Wohnen in Nachbarschaften (WiN)“, 2019. <https://www.sozialestadt.bremen.de/veroeffentlicht/veroeffentlichungen-3564>. Zitierdatum: 27 Mar 2024.
3. Richter H, Kühne L, Quante-Brandt E, Mugo F. Wie gelingt eine soziallagenbezogene Impfprävention? Ein Beispiel der Coronaimpfkampagne des Landes Bremen. *Präv Gesundheitsf* 2024. <https://doi.org/10.1007/s11553-024-01107-1>.
4. Kassenärztliche Vereinigung Hansestadt Bremen. Hrsg. Übersicht Bedarfsplanung alle Fachgruppen/Planungsbereich Bremen-Stadt, 2022. <https://www.kvhb.de/fileadmin/kvhb/pdf/Bedarfsplan/bedarfsplan-bremen.pdf>. Zitierdatum: 22 Apr 2024.
5. Feldmeier MD, Griep F, Henrich S, LürBen U, Roehr S, Roth-Trinkhaus C, et al. Zur Situation von Kindern mit sprachlichen Auffälligkeiten in Bremen. Positionspapier. Multiprofessionelles Netzwerk Sprache und Kommunikation in Bremen, 2021. <https://www.hs-bremen.de/person/wscharff/>. Zitierdatum: 22 Apr 2024.